

Gehirndoping an der Uni?

Problematische Medikamenteneinnahme unter Studierenden

Universitätsklinikum
Carl Gustav Carus
DIE DRESDNER.



Autoren: Naomi Lange¹, Henna Riemenschneider¹, Axel Bartels¹, Johannes Dell¹, Antje Bergmann¹

¹ Bereich Allgemeinmedizin, Medizinische Klinik und Poliklinik III des Universitätsklinikum Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden

Hintergrund

In Deutschland sind wesentlich mehr Menschen abhängig von Medikamenten als von Alkohol [1].

Eine besondere Form der Medikamenteneinnahme stellt das sogenannte **Hirndoping** oder **Neuro-Enhancement** dar. Hierbei handelt es sich um die Einnahme von verschreibungspflichtigen oder frei verkäuflichen Medikamenten zur **Verbesserung der Leistungsfähigkeit** [2, 3, 4].

Unter Studierenden in Deutschland variiert die Prävalenz dieses Konsums (2%-5%) je nach untersuchten Substanzen, sowie Zeitraum [2, 4].

Fragestellung

- Konsumieren Studenten verschreibungspflichtige Medikamente **ohne ärztliche Verordnung**?
- Welche Rolle spielen Hirndoping bzw. Verbesserung der Leistungsfähigkeit bei der Einnahme verschreibungspflichtiger Medikamente?

Methodik

- Studiendesign: Querschnittstudie zum Gesundheitsverhalten von Studierenden mittels eines 5-seitigen teilstandardisierten Fragebogens
- Sample: Studierende der TU Dresden aus den Fachbereichen Humanmedizin, Soziologie, Physik und Architektur (1. bis 6. Semester)
- Teilnahme: Anonym und freiwillig; im Rahmen von Lehrveranstaltungen. Eine Teilnahme wurde mit Obst belohnt.
- Folgende Items zur Begründung der Medikamenteneinnahme, wurden im Folgenden als **Verbesserung der Leistungsfähigkeit** zusammengefasst: Stress, Erschöpfung, Schlafprobleme, Prüfungsangst, Leistungssteigerung.
- Befragungszeit: Sommersemester 2012

Ergebnisse

- 714 Studierende der Fächer Medizin (n=389), Soziologie (n=176), Architektur (n=89) und Physik (n=60) wurden eingeschlossen.
- Durchschnittsalter: 23,0 Jahre (s.d. 3,0)
- Geschlechterverteilung: 62,0% ♀, 38,0% ♂
- Untersucht wurde der Konsum **verschreibungspflichtiger Medikamente**:
 - ▶ Das Verhältnis der Medikamenteneinnahme zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit unterschied sich nach Studiengang (Abb. 1).
 - ▶ Knapp **ein Fünftel** der Dresdner Medizin- (18,5%) und Soziologiestudierenden (17,%) hat in den letzten 3 Monaten **verschreibungspflichtige Medikamente ohne ärztliche Verordnung eingenommen** (Abb. 2).
 - ▶ Insgesamt gab der Großteil der Studierenden (98,3%), die einen solchen Konsum betrieben, einen Grund für die Medikamenteneinnahme ohne ärztliche Verordnung an.
 - ▶ **Schmerzen** wurden dabei mit 60,8% am häufigsten als Grund genannt.
 - ▶ **Etwa jeder Siebte** (13,9%) von ihnen gab an, Selbstmedikation mit verschreibungspflichtigen Substanzen **zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit** zu betreiben.
 - ▶ Unter diesen Studierenden wurde **Stress** als häufigster Grund genannt (40,1%) (Abb. 3).

Abb. 1: Medikamenteneinnahme zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit

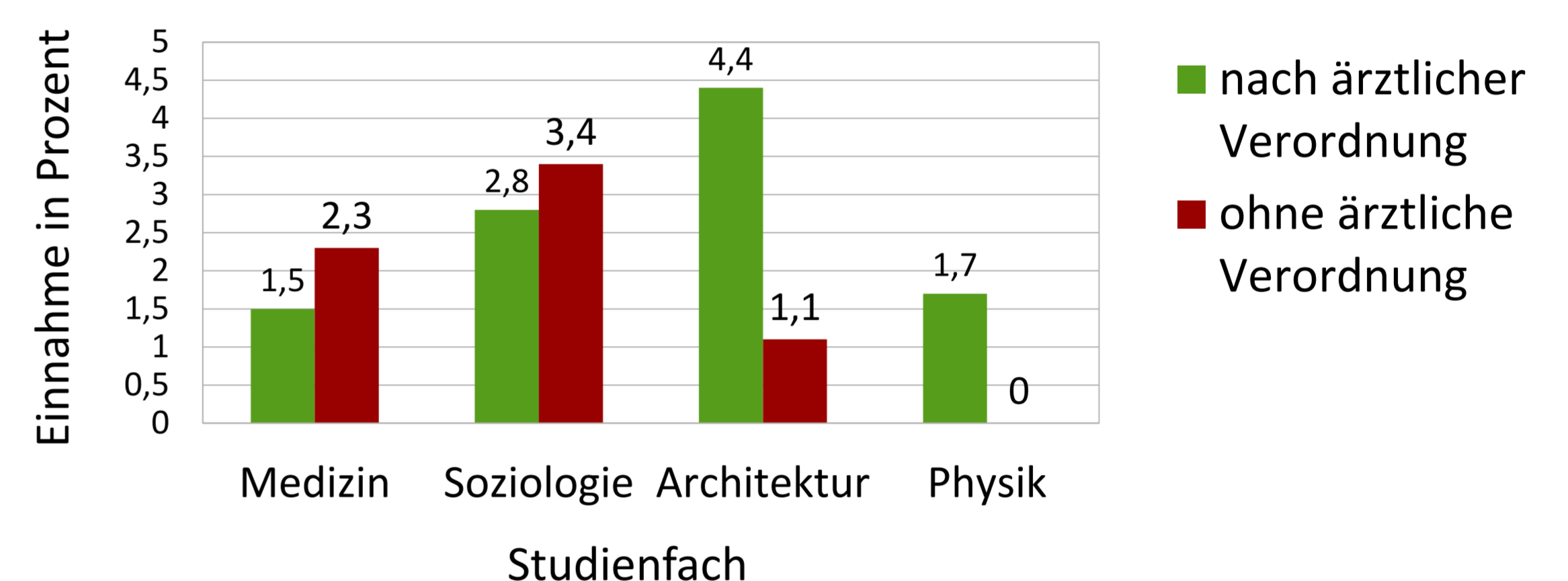


Abb. 2: Einnahme verschreibungspflichtiger Medikamente ohne ärztliche Verordnung

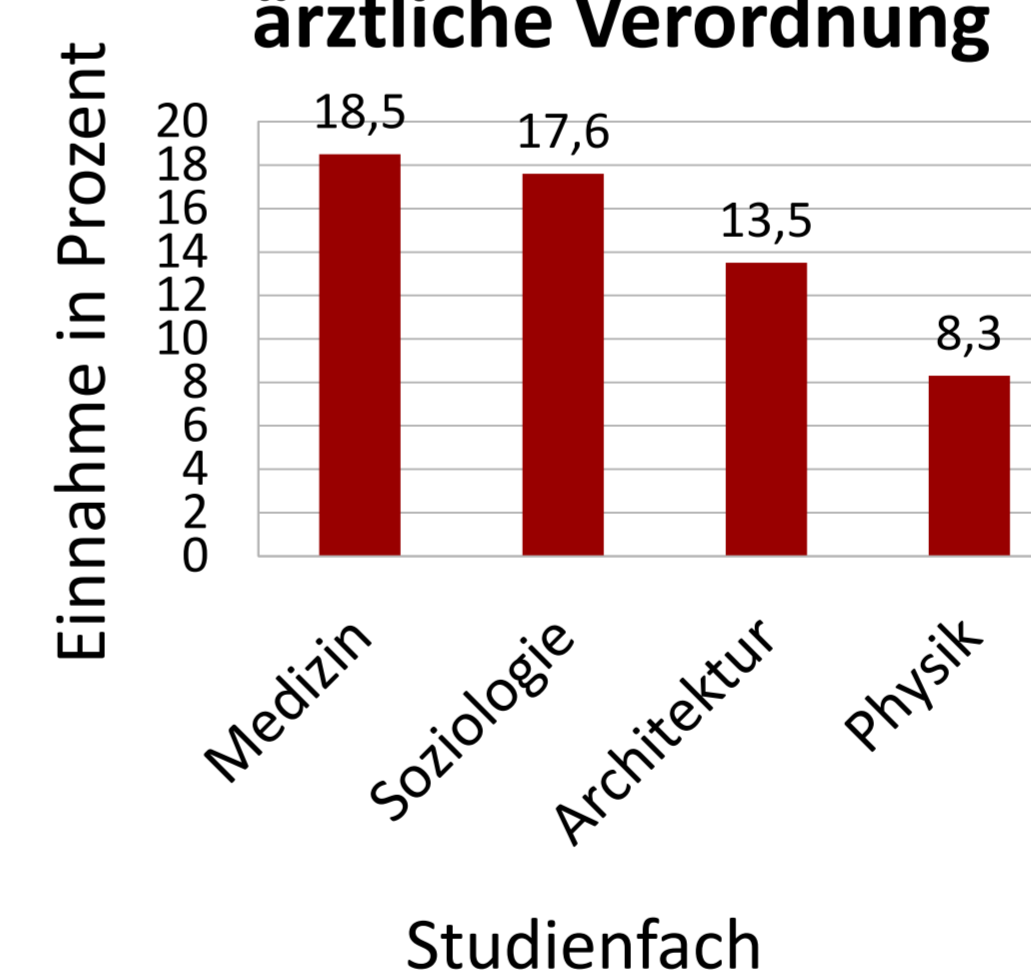
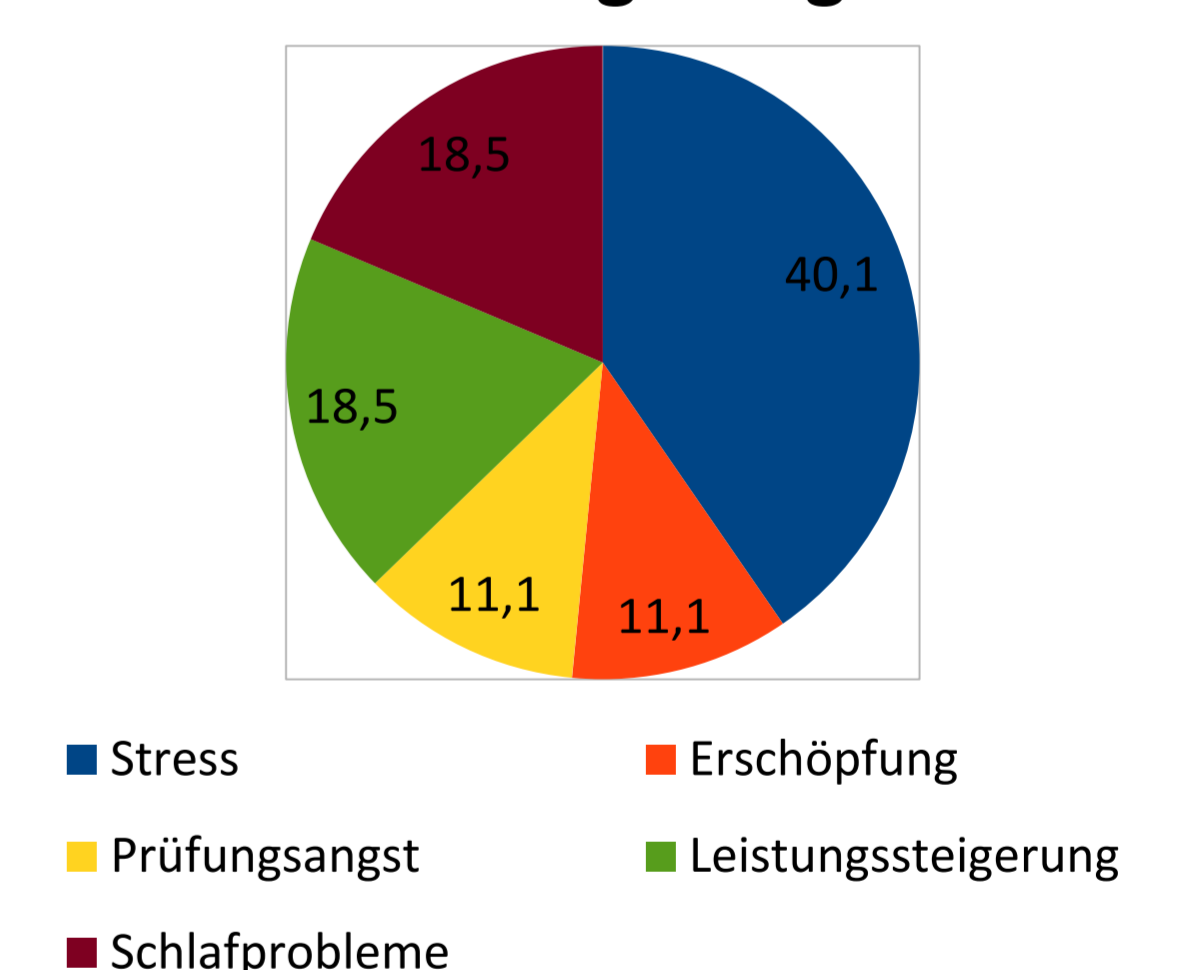


Abb. 3: Medikamenteneinnahme zur Verbesserung der Leistungsfähigkeit



Diskussion und Schlussfolgerungen

Die Studie zeigt, dass verschreibungspflichtige Medikamente ohne ärztliche Rücksprache in allen Studiengängen eingenommen werden, am häufigsten wegen Schmerzen. Da in Deutschland 9,4% der 21- bis 24-Jährigen Schmerzmittel missbräuchlich konsumieren und 1,9% eine Abhängigkeit zeigen [1], sollten Studierende aller Fachrichtungen über die Risiken einer solchen Selbstmedikation aufgeklärt werden.

Eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit spielt im Rahmen der Medikamenteneinnahme ebenfalls eine wesentliche Rolle. Zeitmangel ist insbesondere unter Medizinstudierenden verbreitet [5] und die wöchentliche Stundenzahl, die Studierende für Studium und Erwerbstätigkeit aufwenden, hat in den letzten Jahren zugenommen [6]. Programme, die den Umgang mit Zeitdruck und resultierendem Stress schulen, sollten daher eingesetzt werden, um die missbräuchliche Medikamenteneinnahme zu reduzieren.

Literatur

- [1] Pabst, A., Kraus, L., Gomes de Matos, E., Piontek, D., 2013. *Substanzkonsum und substanzbezogene Störungen in Deutschland im Jahr 2012*. Sucht, Vol. 59, No. 6, S. 321.
- [2] Middendorff, E., Poskowsky, J., Isserstedt W., 2012. *Formen der Stresskompensation und Leistungssteigerung bei Studierenden*. HISBUS-Befragung zur Verbreitung und zu Mustern von Hirndoping und Medikamentenmissbrauch. Hannover: HIS, Hochschul-Informationssystem.
- [3] IGES Institut GmbH., 2009. *DAK Gesundheitsreport 2009. Analyse Der Arbeitsunfähigkeitsdaten. Schwerpunktthema Doping Am Arbeitsplatz*. Hamburg: DAK Forschung.
- [4] Mache, S., Eickenhorst, P., Vitzthum, K., Klapp, B.F., Groneberg, D.A. 2012. *Cognitive-Enhancing Substance use at German Universities: Frequency, Reasons and Gender Differences*. Wiener Medizinische Wochenschrift, 20120616, Jun, Vol. 162, No. 11-12, S. 262-271.
- [5] Jurkat, H., Hofer, S., Richter, L., Cramer, M., Vetter, A., 2011. *Quality of life, stress management and health promotion in medical and dental students. A comparative study*. Deutsche Medizinische Wochenschrift (1946), 20110531, Jun, Vol. 136, No. 23, pp. 1245-1250.
- [6] Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, T.L., Leszczynski, M., 2010. *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009*, 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) Referat Wissenschaftlicher Nachwuchs, wissenschaftliche Weiterbildung ed., Bonn, Berlin.

